Au Tessin : le printemps se hate : Farbe und Musik

Autor(en): **Hersent, Paul / Binswanger, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Printemps à Locarno

Gothard

AU TESSIN LE PRINTEMPS SE HATE

Deux lumières. — Deux mondes.

Le soleil des midis et le soleil des glaces en une saison!... En une saison? Oh! à peine: en quatre heures.

A pleine vitesse, les deux lattes ont barré la montagne de leur double sillon dans le froufrou nuageux de neige évaporée; la souplesse du skieur épouse les pentes, les parcourt, les domine. Un coup de reins encore, un saut, une glissade... et la piste débouche parmi les palmiers, en pleine effervescence printanière, parmi les végétations grasses, les ciels intenses, les campaniles sonores des lacs italiens!

Exagération? — Un peu: à peine.

Sans doute accordons au consciencieux topographe que les pistes de skis ne débouchent pas exactement au beau milieu du printemps méridional. Mais c'est bien là le prestige de la Suisse et de ce Tessin qui en achève l'euphorie et l'équilibre unique: à peine l'hiver a-t-il eu le temps de courir à sa fin, dans les stations alpestres les plus hautes d'Europe — à peine les spécialistes des télémarks, slaloms et sauts aériens ont-ils le temps de noter une légère diminution dans la parfaite qualité de la neige, que déjà, à quelques heures de distance, le Tessin se hâte vers le printemps! La sève impatiente a déjà fleuri les côtes d'azur du Lac Majeur et du Lac de Lugano. Et les monts qui surplombent leurs rives découpées ne gardent plus qu'un léger souvenir blanc sur leurs sommets, comme pour faire déguster plus subtilement le contraste de la sève effaçant les neiges.

Un Français qui apprécie les paysages surtout s'ils aident à vivre un peu mieux, me disait hier: « Votre pays est vraiment fait pour prolonger les lunes de miel. On a beau faire, les passions et les joies les plus fortes se nourrissent de changements de décors. La Suisse nous les offre tous en 24 heures. Qu'on passe un de vos Gothard ou un de vos Simplon, il semble qu'en un quart d'heure on ait franchi des continents et vécu des semaines! »

Alpe de silence blanc. Tessin aux contrastes de fleurs éclatantes, de palmiers et plantes grasses, de vignes qui vous cachent comme des toits, et de vieilles pierres, où le soleil stylise les reliefs.

Tous les contrastes audacieux de ces lumières exubérantes se fondent en une pureté de cristal, en une lucidité de couleurs tendres, comme si l'hiver oublié aux sommets fantaisistes de ces rives filtrait l'air du paysage chaud.

Plénitude de l'espace, aux végétations généreuses, et aux campaniles répercutant de rive en rive et de vallée en vallée les jeux de leurs profils de pierre et de leurs cloches attentives. — Le paysage écoute. Des appels fusent dans l'air chargé de fleurs. Sonnailles et chants d'oiseaux.

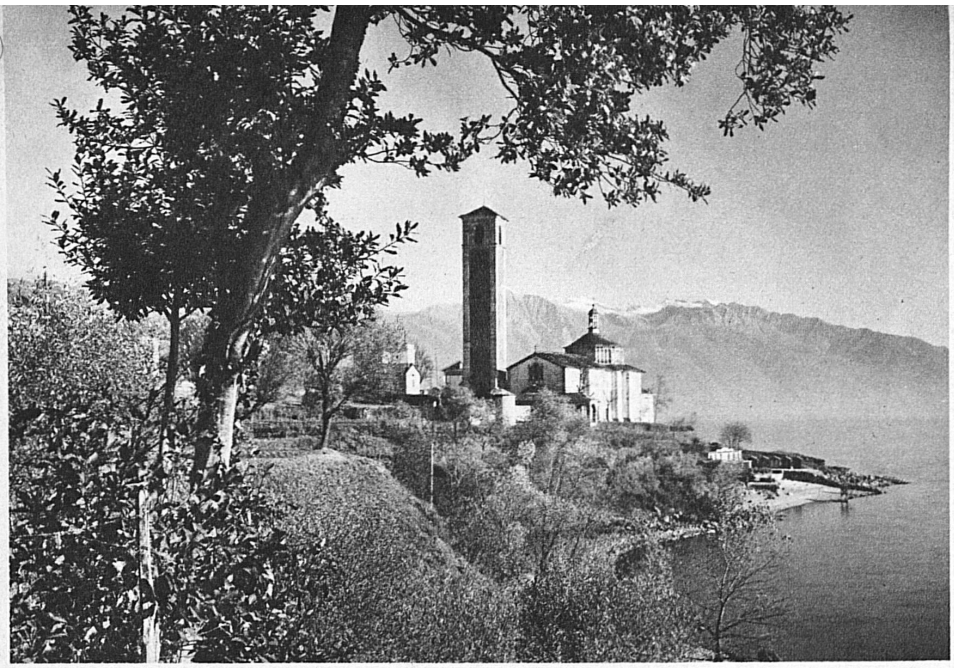
Et cette voix d'homme qui monte tout à coup dans le soir couleur de vin, cette belle voix italienne, parfaitement souple et simple, séduisante, persuasive, conquiert tout ce paysage qu'elle raconte et qui lui répond.

Paul Hersent.

Ronco

FARBE UND MUSIK

Wer, aus dem Norden kommend, in die südliche Luft eintaucht, dem scheint sie höher zu steigen und offener zu sein, anders gefüllt, in Tönen und Farben eine tiefere Resonanz bietend. Erde und Himmel sind näher miteinander verbunden, und mütterlicher umhegt jene die Vielzahl ihrer Erscheinungen. Die nur von wenig Siedlungen bebauten Berghänge umschliessen eine Tiefe für das wandernde Licht, und oft ist es nur dieses, das mit der Erweckung der Farben ein wechselndes Leben in diese erhabenen Räume bringt. Während des Winterstandes der Sonne erleuchtet sie in dem grossen Amphitheater der Luganeser Landschaft zuerst den höchsten Saum des südlichen Berges mit einer goldenen Helligkeit, die sich langsam ausbreitet, bis sie in dem Schmelztiegel des Sees das lichteste Blau her-



Die malerische Kirche in Brissago

vorbringt. Dann ruht sie auf dem samtenen Grün der nordwärts gelagerten Höhen, die am Nachmittag in violettem Blau zu entschweben scheinen, als lägen sie nur wie Pinselstriche unter dem Himmel. Oder es sind die Pflanzen, die ganze Farbengürtel in das Oval der Locarneser Landschaft und in die Täler legen. Hier ist es der rostrote Buschwald, der den Bergen im Winter die Farbe von Erz verleiht, dort die schwarze Flechte, die die Felsmauern überzieht und gegen die sich die weissen Birkenstämme mit ihrem zarten Frühlingslaub oder dem gelb leuchtenden im Herbst tröstend abheben.

Die aus Felsstein gebauten grauen Häuser und Dörfer, sowie die schwarzen Gewänder der Frauen lassen die Farben nur um so stärker hervortreten. Die goldgelben Maiskolben schmücken jeden Haushof, an dessen Galerien sie zum Trocknen hängen, und aus den auf den Freitreppen und Balkonen aufgestellten Blechkästen quellen Geranien und Nelken hervor. Aber der grösste Landschaftsmaler ist der Frühling, wenn er Haine von Pfirsichbäumen die Rosafarbe ihrer Blüten über das Tal spannen lässt und das Weisse des noch nicht geschmolzenen Schnees am obern Saume der Berge noch einmal wiederkehrt in den Blüten der Pflaumenbäume, die, gegen die Tiefe gesehen, vom Blau des Sees umflossen sind. Und im Herbst ist es die Rebe, die die vollsten Farben schenkt. Getragen von den Granitsäulen, spannt sie ein rotes Blätterdach von einem Hang des Tales zum andern, während die grossen Beeren zu blauen Schatten sich zusammendrängen. Aber in den grössern Ortschaften haben auch die Häuser ihre Farben; bunt nebeneinandergesetzt spiegeln sie sich im Wasser, oder, als einzelne Landhäuser, sind sie auch nur um die Fenster und an den Kanten rostrot geschmückt. In ihrer Umgebung liegen die Gärten, deren zusammengewachsene Büsche dunkle Laubgrotten bilden. Die Kamelien bedecken mit dem tiefen Rot, Weiss oder Rosa ihrer Blüten die Pyramiden aus lackiertem Laub, das auch die Magnolien tragen, und die frühblühende Mimose, in der sich die Verheissung des Südens am köstlichsten verfangen hat, hängt ihren duftenden Goldstaub in lockern Büscheln unter das Blau des Himmels. Abseits aber bedecken Wiesen, vollgedrängt mit Narzissen und Vergissmeinnicht den Berghang und bilden in feuchten Gründen einen Teppich von Krokus, blauer Scylla und Schneeglöckchen.

Wo die Farben sich ändern, ist auch die Musik eine andere geworden. Die Naturlaute sind heftiger vernehmbar. Wie unzählige Silberfäden hängen die rauschenden Wasserfälle im Frühling über den Felsen; der Strudel der Flüsse verfängt sich schäumend in den ausgewaschenen Kesseln, die Regengüsse und Donnerschläge fallen mit grösserer Wucht über die Menschen her. Doch der Volksgesang vereinigt das Langgedehnte der Täler und Seen mit der plötzlichen Aufwallung des Gefühls, wo es in Heiterkeit und Uebermut umschlägt. Das Lied der Drehorgel auf der Strasse kann den heissen Bann des Mittags brechen, die Handharmonika begleitet in den abgelegenen Baumgärten der Grotte die Tanzenden unter bunten Glühbirnen, während daneben die Kugeln auf der Bocciabahn aneinanderprallen. Die Dorfleute schliessen sich zu einer Blechmusik zusammen, die sie « Filharmonia » nennen, und neuerdings tönen die Lautsprecher über einsame Plätze und Höhen hinweg. Doch können Orchestrion und Radio die aus Land und Menschen wachsende Musik nicht verdrängen, die immer wieder durch das freudige Temperament genährt wird. Aber seit Jahrhunderten hat sich das Wesen des Glockengeläutes nicht geändert, das von so vielen Türmen tönt. Wie aus launenhafter Freude schlägt der Klöppel rasch hintereinander ans Erz und intoniert dann in Eile eine rhythmische Weise, nach der man tanzen könnte. Ein andermal schwingen langsam anklingende Akkorde von der Glocke weg und schweben ins Blaue fort. So geht es mit Unterbrechungen bis zum Abend, und an Feiertagen ist das Geläute ständig unterwegs. Dann vereinigt sich der Glanz des Himmels mit der mütterlichen Erde, und in den Klängen der Glocke singen die Menschen ihre zeitlosen Töne dazu.

Robert Binswanger.

Am Luganersee

Phot.: Dürr, Feuerstein, Meerkämper, Rüedi, Steinemann, Wassow-München

In Gandria